

UBS Stiftung für Soziales und Ausbildung

Geschäftsbericht **2014**



Inhaltsverzeichnis

- 4** Begrüssung
- 6** Gastbeitrag
- 8** Ein Tag im Leben von...
- 12** Im Gespräch
- 16** Projektbeispiele
- 19** Förderstatistik
- 20** Liste aller Projektbeiträge
- 22** Stiftungszweck und Organe

Begrüssung



Alain Robert



Curdin Duschletta

Liebe Leserinnen und Leser
Liebe Freunde unserer Stiftung

Gutes tun tut gut. Darum freuen wir uns jedes Jahr aufs Neue, dass wir mit der UBS Stiftung für Soziales und Ausbildung gemeinnützige Projekte in der ganzen Schweiz fördern dürfen. Besonders beeindruckt hat uns dabei einmal mehr die Vielfalt der 33 Organisationen, die 2014 eine Vergabung durch unsere Stiftung erhalten haben.

Die einen unterstützen Menschen mit Behinderung dabei, einer Arbeit nachgehen zu können. Andere greifen Jugendlichen mit Startschwierigkeiten ins Berufsleben unter die Arme. Auch Erwachsene stehen mitunter vor beruflichen Herausforderungen, die sie allein nicht mehr meistern können. Trotz der relativ niedrigen Arbeitslosenquote in der Schweiz kämpfen noch immer Langzeitarbeitslose um ihren Platz in der Gesellschaft. Verschiedene der von uns geförderten Organisationen stehen ihnen auf dem Weg zurück in den Arbeitsmarkt zur Seite. Wir sind überzeugt: Arbeitsintegration ist gesellschaftliche Integration und fördert den Zusammenhalt im Land. Auch das Thema Aus- und Weiterbildung spielt bei uns nach wie vor eine wichtige Rolle, was sich in innovativen Projekten für Schülerinnen und Schüler oder Migrantinnen widerspiegelt, für die wir uns 2014 engagiert haben.

So verschieden sie sind, eines haben alle diese Projekte gemeinsam: den praktischen Bezug. Gutes tun ist hier wörtlich zu verstehen. Denn die Mitarbeiter oder Projektteilnehmer

werden animiert und dabei unterstützt, ihr Leben in die Hand zu nehmen und aktiv zu werden. Praktische Erfahrung statt grauer Theorie. Sie erarbeiten sich einen Leistungsausweis, der ihnen auf ihrem weiteren Weg ganz konkret von Nutzen sein kann.

Im diesjährigen Geschäftsbericht lassen wir Menschen zu Wort kommen, die auf ihre Weise Gutes tun. Da ist zum einen Joachim Schoss, der mit seiner Stiftung «MyHandicap» unter anderem Menschen mit Behinderung den Zugang zum ersten Arbeitsmarkt erleichtert. Markus Meyer vom Züriwerk durften wir einen Tag bei seiner Arbeit begleiten. Fotos von ihm illustrieren diesen Geschäftsbericht. Und Dominic Spengler von der Fondation gad Stiftung berichtet von seiner Arbeit mit Jugendlichen, die bei ihm in der Küche ihre Lehre absolvieren. Drei Menschen, drei Geschichten, drei Projekte, die wir unterstützen durften. Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre.

Alain Robert
Präsident des Stiftungsrates

Curdin Duschletta
Geschäftsführer



Gastbeitrag

Berufliche Inklusion ist ein Win-win-Projekt

Unternehmer Joachim Schoss setzt sich für die Integration von Menschen mit Behinderung in den ersten Arbeitsmarkt ein.

2014 ist die Schweiz der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen beigetreten und sichert damit Menschen mit Behinderung Chancengleichheit und gesellschaftliche, besonders auch berufliche Inklusion zu. Dieser Schritt verbessert nicht nur die (Menschen-)Rechte von Betroffenen, teilzuhaben, dazuzugehören und ihren Beitrag leisten zu können, sondern entlastet auch die Sozialsysteme und erschliesst dem Arbeitsmarkt neue Ressourcen. Trotz all dieser Vorteile ist die Arbeitslosenquote von Menschen mit Behinderung nach wie vor um ein Vielfaches höher als der Durchschnitt – warum ist das so?

Ein Teil der Menschen mit Behinderung ist schon heute beruflich voll integriert, so selbstverständlich, dass das Umfeld die Behinderung oft gar nicht mehr wahrnimmt. Am anderen Ende gibt es leider auch eine Teilgruppe, die so schwer betroffen ist, dass berufliche Inklusion höchst anspruchsvoll, wenn

nicht unmöglich ist. Der Fokus unserer Anstrengungen sollte auf der grossen Gruppe dazwischen liegen, auf der grossen Gruppe der nicht integrierten Betroffenen, die neben ihrer vorhandenen «Dis-Ability» immer noch zahlreiche «Abilities» haben, die für den Arbeitsmarkt sinnvoll nutzbar gemacht werden können. In der Vergangenheit wurden Arbeitnehmer beim Verlust einer relevanten Fähigkeit oft nicht nur von ihrer aktuellen Aufgabe ausgeschlossen, sondern auch vom gesamten Arbeitsmarkt. Die Gesellschaft war der Meinung, sozial und verantwortungsbewusst zu handeln, wenn man derart Betroffene mit einer Rente nach Hause schickte oder ihnen einen Platz in einer Behinderteninstitution zuwies. Neuere Forschung zeigt, dass berufliche Integration nicht nur das Selbstwertgefühl verbessert und den Krankenstand reduziert, sondern sogar die Lebenserwartung verlängert.

Welche Herausforderungen gibt es für eine erfolgreiche berufliche Integration von Menschen mit Behinderung?

Konzentration auf die Fähigkeiten, nicht auf die Unfähigkeiten

Auch wenn sich nach wie vor viele Arbeitgeber und Vorgesetzte gern auf die Defizite ihrer Mitarbeiter konzentrie-

ren, ist es zielführender, sich auf die Stärken zu fokussieren. Schwächen des Einzelnen sollten durch Stärken anderer Teammitglieder kompensiert werden. Wenn die Stärken gestärkt werden, lassen sich besondere Herausforderungen bewältigen, nicht aber wenn sich jeder mit seinen Schwächen beschäftigen muss. Ein Rollstuhlfahrer kann nicht Dachdecker sein, aber warum nicht Buchhalter?

Die Reduktion von Barrieren

Natürlich gibt es auch physische Barrieren, die beseitigt werden müssen. Die grössten Barrieren finden sich aber nach wie vor in den Köpfen. Da gibt es die grundsätzliche Berührungsangst gegenüber Behinderung, eine völlig unnötige Hemmung im natürlichen Umgang mit Menschen mit Behinderung. Da gibt es Zweifel an deren Leistungsfähigkeit. Da gibt es Vorurteile über Abwesenheiten und vieles mehr. An vielen Stellen hat es sich bewährt, zur Überwindung der Berührungsängste mit einem einzelnen betroffenen Mitarbeiter zu beginnen und Erfahrungen mit dessen Behinderungsart zu gewinnen. Ist das Büro erst einmal rollstuhlgängig, steht der Beschäftigung weiterer Rollstuhlfahrer nichts im Weg. Hat man sich einmal auf die Bedürfnisse von



Über den Autor



Joachim Schoss gründete Ende der 90er-Jahre Scout24. 2002 verlor er bei einem schweren Verkehrsunfall den rechten Arm und das rechte Bein. Um anderen Betroffenen bei der gesellschaftlichen (Re-)Integration zu helfen, gründete er 2004 die Stiftung MyHandicap und initiierte an der HSG das Center for Disability and Integration (CDI-HSG). Joachim Schoss ist heute u.a. Verwaltungsrat der NZZ, von zwei Banken und mehreren Start-Ups und unterrichtet Entrepreneurship an der Hochschule St. Gallen.

Asperger-Autisten eingestellt, steht der Einstellung weiterer Kollegen nichts im Weg.

Aufgabe des Besitzstandsdenkens

So sehr Arbeitgeber allfällige Berührungängste überwinden sollten, so sollten auch die Betroffenen allfälliges Besitzstandsdenken überwinden. Eine Be-Hinderung be-hindert leider bei der Ausübung mancher Tätigkeiten, vielleicht auch bei der Ausübung der ursprünglichen Aufgabe, und zwingt deshalb manchmal zu einem Schritt zurück, zu einer anderen Ausbildung oder zu einer als weniger wertig empfundenen Arbeit. Manch einem Betroffenen erscheint die Rente da verlockender, obwohl das Ausgeschlossen sein auf Dauer nachweislich unzufriedener macht.

Inklusion von Anfang an – Vermeidung von Exklusion

Forschungen des Center for Disability and Integration an der Hochschule St. Gallen zeigen auch, dass es um ein Vielfaches einfacher ist, einen integrierten Arbeitnehmer integriert zu halten, als einen exkludierten Betroffenen zu reintegrieren. Oder anders ausgedrückt: Ist ein Kind erst einmal in der Sonderschule, ein Erwachsener in einer Behindertenwerkstatt oder ein Mitarbei-

ter in der Frührente, ist die Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt deutlich aufwendiger als die Integration von Abgängern aus inklusiven Schulen oder die fortgesetzte Beschäftigung von Mitarbeitern nach einem Schicksalsschlag.

Gegenseitige Rücksichtnahme

Schliesslich gehört zur erfolgreichen beruflichen Integration eine gewisse Bereitschaft zur Einfühlung in und Rücksichtnahme auf die besonderen, gegenseitigen Bedürfnisse. So haben mir Kollegen auf Geschäftsreisen schon die Krawatte gebunden oder das Frühstückbrötchen geschmiert – in Verwaltungsräten ohne Behinderte sicherlich unüblich, aber für Teamgeist und Menschlichkeit durchaus förderlich.

Mehr Anregungen zur erfolgreichen beruflichen Inklusion finden Sie auf www.myhandicap.ch oder unter www.cdi.unisg.ch.



Ein Tag im Leben von...

Markus Meyer, Chauffeur



Die Stiftung Züriwerk bietet an verschiedenen Standorten Menschen mit Behinderung Arbeitsplätze an. Einer der Mitarbeiter ist Markus Meyer. Wir haben ihn einen Tag lang begleitet.

Der Arbeitstag von Markus Meyer beginnt früh. Um Punkt 7.30 Uhr startet der 53-Jährige sein Arbeitsgerät: einen Mercedes Sprinter. Dann macht er sich auf den Weg zum Wohnhaus Schanzacker im Norden von Zürich. Seit 20 Jahren fährt er vier Mal am Tag für die Stiftung Züriwerk die gleiche Route, um Mitarbeiter der Produktion Züriwerk zur Arbeit zu fahren respektive heimzubringen. Eine Aufgabe, die ihm liegt, denn Markus Meyer ist Chauffeur aus Leidenschaft, Autos, insbesondere Oldtimer sind sein grosses Hobby. Während er von seiner täglichen Fahrt erzählt, fällt auf, dass er den Kleinbus einhändig durch den Zürcher Verkehr steuert. «Ohne den dürfte ich nicht fahren», sagt er und klopft auf einen Knüppel am Lenkrad. «Meine andere Hand kann ich beim Fahren nicht benutzen.» Der Grund sind zum einen eine halbseitige Körperläh-

mung und zum anderen Verletzungen, die er sich vor Jahren bei einem Autounfall zugezogen hat. Eigentlich alles Voraussetzungen, die gegen eine Karriere als Fahrer sprechen. Eigentlich.

«Der Kleinbus wurde an meine körperlichen Bedürfnisse angepasst und vom Strassenverkehrsamt abgenommen. Das heisst, ich kann mit einer Spezialvorrichtung fahren wie jeder andere auch», erzählt Markus Meyer, während er das grosse Gefährt routiniert durch die enge Strasse beim Wohnhaus manövriert. Vor dem Haus warten schon seine Fahrgäste. Allen voran Iris. Sie arbeitet seit 45 Jahren beim Züriwerk, seit fast zwei Jahrzehnten fährt sie mit. «Er ist ein sehr guter Fahrer. Ich bin immer zufrieden», sagt sie über Markus Meyer, der unterdessen die Anwesenheitsliste abhakt, damit auf der Rückfahrt nicht aus Versehen jemand vergessen geht. «Das ist auch schon einmal passiert. Zum Glück haben wir das schnell gemerkt», schmunzelt er. Dass sich seine langjährigen Fahrgäste bei ihm an Bord wohlfühlen, ist ihm wichtig. «Ich sehe sie als Kunden, denen ich einen perfekten Service liefern möchte, egal, wie lange wir uns schon kennen.» Seine eigene Behinderung ist zwar nie direkt ein Thema, trotzdem hat er das Gefühl, dass es den Umgang untereinander erleichtert. «An manchen Tagen



Über die Stiftung Züriwerk

Die Stiftung Züriwerk engagiert sich innovativ für die soziale und wirtschaftliche Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigung im Kanton Zürich. Züriwerk stellt ihnen Arbeits-, Ausbildungs-, Tages- und Wohnplätze zur Verfügung. Zum Angebot für Dritte gehören Produkte, Dienstleistungen und das Theater Hora.

www.zuriwerk.ch

begleiten meine Fahrgäste mich auf der Tour noch zu Lieferaufträgen, bei denen sie mir dann gerne helfen. Zum Beispiel halten sie eine Tür auf oder tragen auch mal etwas, wenn sie merken, dass ich Unterstützung brauche. Das Gefühl, gebraucht zu werden, tut ihnen gut.»

Zurück in der Limmatstrasse angekommen, kümmert sich Markus Meyer mit seinen Kollegen und Gruppenleiter Besnik Sylejmani um anstehende Unterhaltsarbeiten in der Produktionswerkstatt des Züriwerks. Dazu gehören neben Besorgungen für das Büro und Bestellungen für das Lager auch Reinigungsarbeiten. Heute stehen die Böden in dem Sitzungszimmer und den Gängen auf dem Programm. Dabei wird schnell sichtbar, dass das Team schon mehr als ein Jahrzehnt zusammenarbeitet. Eingespielt und ohne grosse Worte übernimmt jeder seinen Part und die Böden sind schnell gereinigt.

Am meisten Freude bereitet Markus Meyer nach wie vor der Fahrdienst. Pünktlich zum Mittagessen geht es mit seinen Fahrgästen wieder zum Wohnhaus Schanzacker. Die anschliessende Pause nutzt er, um einem weiteren Hobby nachzugehen. Er zeichnet für sein Leben gerne Autos. Angefangen hat es mit Oldtimern – er selber fährt

einen Ford Taunus – mittlerweile sind moderne Rennwagen hinzugekommen. Auch bei den Kollegen finden die Zeichnungen Anklang. Allein beim Werkstattchef im Büro hängen Dutzende der Kunstwerke an der Wand. Zwei Stunden später sammelt er die Mitarbeiter vom Wohnhaus Schanzacker wieder ein. Die Rückfahrt zur Werkstatt dauert dieses Mal etwas länger als am Morgen. Unterwegs holen sie noch Bücher von einem Auftraggeber des Züriwerks ab. «Das ist eine regelmässige Tour, die ich durchführe. Die Bücher werden bei uns verpackt und an die Empfänger verschickt», meint Markus Meyer, der den Kontakt und den Austausch mit den externen Unternehmen schätzt.

An diesem Tag steht noch ein weiterer wichtiger Punkt auf dem Programm. Mit tatkräftiger Unterstützung von Teamkollege Hermann putzt und poliert der passionierte Autofan den Kleinbus, bis er in der Sonne glänzt. «Es ist mir wichtig, dass mein Arbeitsgerät immer gut in Schuss ist. Aus diesem Grund reinige ich den Bus mindestens einmal pro Woche innen und aussen.» Bald müssen er und sein Bus an einen neuen Standort umziehen. Dort ist dann wieder sein ganzes Fahrkönnen gefragt. Der neue Innenhof ist so eng, dass der Kleinbus fast keinen Platz hat. Für Markus Meyer kein Problem. «Das mache ich doch mit einer Hand», sagt er lachend.

Die UBS Stiftung für Soziales und Ausbildung unterstützt die Stiftung Züriwerk bei der Integration von Menschen mit Behinderung mit einer Vergabung von 61000 Franken für die Schaffung von Arbeitsplätzen inmitten des neuartigen Arbeits- und Wohnprojekts in Zürich Leutschenbach.





ALLES
H MASS

Produktion
züriwerk
mitwirken. teilhaben.

Im Gespräch

«Jeder hat einen Neustart verdient»



Lehre abgebrochen? Keinen Ausbildungsplatz gefunden? Für Jugendliche und junge Erwachsene in dieser Situation ist die Fondation gad Stiftung in Bern da. Mit Ausbildungsplätzen in ihren vier Gastronomiebetrieben möchte sie Nachwuchsköchen und Restaurationsfachkräften zum Abschluss verhelfen. Mit Erfolg, wie Küchenchef Dominic Spengler und Lernender Azmi Sukhaimi erzählen.

Herr Spengler, Sie betreuen derzeit in der Gastrofactory Lyssnord zehn Lernende in der Küche und fünf Lernende im Service, von denen einige bereits einen Lehrabbruch hinter sich haben. Ist die tägliche Arbeit hier schwieriger als in den Sterneküchen, in denen Sie vorher gearbeitet haben?

DS: Nein, bei uns ist es grundsätzlich nicht leichter oder schwieriger als in

anderen Betrieben. Es ist richtig, dass die Lernenden, die zu uns kommen, meist ihre Ausbildung in einem anderen Betrieb abgebrochen haben, sei es aufgrund von Konflikten mit dem Arbeitgeber, privaten Problemen oder unzureichender Leistung. Bei uns erhalten sie eine zweite Chance und die Möglichkeit, schnellstmöglich wieder in den Berufsalltag einzusteigen. Am Anfang steht in den meisten Fällen ein mehrwöchiges Schnupperpraktikum. Wenn es dann für beide Seiten passt, sie ihre Lehre bei uns fort.

Bewerben sich die Lernenden direkt bei der Stiftung?

DS: Die meisten werden vom Amt für Berufsbildung an uns vermittelt. Wir setzen uns mit jedem Kandidaten vorab zusammen, um zu sehen, wo sie fachlich stehen, und zu erfahren, woran die Lehre bislang gescheitert ist. Die Gründe nehme ich zur Kenntnis, versuche aber, vorurteilsfrei an die Zusammenarbeit zu gehen. Jeder hat einen Neustart verdient.

Herr Sukhaimi, auch Sie haben im «Lyssnord» einen Neustart versucht, der nicht ganz so reibungslos verlaufen ist wie geplant.

AS: Das ist richtig. Ich habe vor dreieinhalb Jahren eine Lehre als Koch angefangen, musste sie aber im 2. Lehrjahr



Über die Fondation gad Stiftung

Die Fondation gad Stiftung ist eine gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Bern, deren Zweck ist, erwerbslose Menschen in Gesellschaft und Arbeitswelt zu (re)integrieren. Dazu gehört auch das Gastronomieprogramm, welches Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Chance bietet, in der Gastronomie Fuss zu fassen, insbesondere auch jenen, die geringe Chancen auf eine Lehrstelle oder bereits eine Lehre abgebrochen haben. Zum Programm gehören vier Betriebe, die nach eigenem Konzept wirtschaften, aber eng zusammenarbeiten: die Gastrofactory Lyssnord in Lyss, das Restaurant & Söhne, die «Eiger Brasserie» sowie die «Cafeteria Haller» der Berner Fachhochschule für Soziale Arbeit – alle in der Stadt Bern.

www.gad.ch www.gadgastronomie.ch

wegen einer Sozialphobie und Depression abbrechen. Das Amt hat mir dann nach drei Monaten ein Schnupperpraktikum bei der Fondation gad Stiftung vermittelt. Leider musste ich krankheitsbedingt erneut unterbrechen. Als es mir wieder besser ging, war Herr Spengler zum Glück bereit, es noch einmal mit mir zu versuchen.

DS: Azmi hat sich zunächst nicht getraut, noch einmal bei uns anzufragen. Dabei war es für uns gar keine Frage, ihn wieder an Bord zu holen, da er aufgrund seiner Krankheit gezwungen war, abzubrechen. Dass er es noch einmal versucht, freut uns.

AS: Ich mache derzeit ein Praktikum, bevor ich im August mit dem 3. Lehrjahr weitermache. Nach meiner Pause hatte ich einiges aufzuholen. Aber es ist genau richtig so, weil ich Schritt für Schritt lerne, mit Druck umzugehen. Und ich lerne, dass es in Ordnung ist, um Hilfe zu bitten.

DS: Natürlich gibt es auch andere Fälle, in denen wir uns von Lernenden trennen müssen. Manche haben zum Beispiel ein richtiges System aufgebaut im Kranksein, das wir durchbrechen müssen. Wenn das nicht gelingt, müssen wir die Tatsachen ehrlich auf den Tisch legen und die Zusammenarbeit beenden. Schliesslich wollen wir unsere Lernenden seriös auf den ersten Arbeitsmarkt vorbereiten.

Also Schonfrist ja, Schongang nein?

DS: Absolut. Wenn jemand neu ist, dann nehmen wir uns am Anfang natürlich mehr Zeit. Ab dem 2. Lehrjahr muss ich dann aber strenger werden, sonst tue ich niemandem einen Gefallen. Uns nicht, und den Lernenden erst recht nicht. Wenn wir sie mit Samthandschuhen anfassen, würde sie das nicht auf die Realität im Berufsalltag vorbereiten. Sie sollen schliesslich später in ganz normalen Gastronomiebetrieben zurechtkommen und da geht es nun mal nicht immer ruhig und gemächlich

zu – das müssen sie lernen. Am Ende ihrer Lehrzeit wartet die normale Prüfung für das Eidgenössische Fähigkeitszeugnis, da gibt es auch keine Sonderbehandlung.

Wie sieht ein typischer Arbeitsalltag im «Lyssnord» aus?

AS: Mein Tag fängt um 8 Uhr mit dem täglichen Teammeeting an. Dort werden die Aufgaben für den Tag verteilt. Zurzeit bin ich vorwiegend in der warmen Küche tätig, das heisst, ich lerne alles über die fachgerechte

Die UBS Stiftung für Soziales und Ausbildung unterstützt die Schaffung neuer Ausbildungsplätze und finanziert die Innenausstattung der «Eiger Brasserie» mit 50 000 Franken.







Zubereitung von Fisch, Fleisch, Suppen und so weiter. Teilweise ist es ganz schön anspruchsvoll, aber genau das mag ich. Ich werde gefordert.

DS: Auf das Gefordertsein legen wir viel Wert. Wir setzen unseren Lernenden präzise Tagesziele und sie lernen, sich an Regeln zu halten. Bei uns im «Lyssnord» sind die Arbeitszeiten für die Gastronomie eher ungewöhnlich – Montag bis Freitag von 8 Uhr bis 17 Uhr – ein Tagesbetrieb ohne Abend- und Wochenenddienste. Damit unsere Lernenden auch Betriebe mit «normalen» Öffnungszeiten kennenlernen, setzen wir sie auch in unseren anderen Gastronomiebetrieben ein. In der «Eiger Brasserie» oder im «& Söhne» werden sie mit hektischen Perioden zur Mittags- und zur Abendzeit konfrontiert – in der Gastronomie ja eher die Regel. Sie lernen dort auch, mit unerwarteten Situationen umzugehen und rasch zu reagieren. So kann es vorkommen, dass ich einen unserer Lernenden in den Schwesterbetrieb schicke, wenn zum Beispiel jemand in der «Eiger Brasserie» ausfällt.

Herr Spengler, Sie haben in der Vergangenheit in Sternehäusern gearbeitet. Wie sind Sie zu der Stiftung und der Arbeit mit den Jugendlichen gekommen?

DS: Eher durch Zufall. Ich wollte mich beruflich verändern, wusste aber noch

nicht genau, in welche Richtung. Ein Bekannter hat mir von dieser Stelle erzählt. Neben Aspekten wie Betriebsführung, Qualitätssicherung und Entwicklung von eigenen Produkten hat mich die Arbeit mit Jugendlichen gereizt. Es ist befriedigend, ihnen einen echten Mehrwert mit auf den Weg geben zu können, der weit über blosses Fachkenntnisse hinausgeht. Und es ist schön zu sehen wie sie sich entwickeln. Seit ich im «Lyssnord» bin, haben alle Lernenden den Abschluss geschafft. Besonders ein Fall ist mir in Erinnerung geblieben: Hier waren die Defizite am Anfang so massiv, dass ich sehr skeptisch war, ob es zu einem erfolgreichen Abschluss kommt. Aber die Lernende hat sich richtig reingekniet und am Ende die Prüfung mit Bravour bestanden. Und nicht nur das. Sie war sogar unter den Top 3 an der Berufsschule Biel. Das ist dann der Beweis, dass man das eine oder andere doch richtig macht.

Herr Sukhaimi, nächstes Jahr ist Ihre Abschlussprüfung. Haben Sie schon Pläne für danach?

AS: Mein Traum ist es, irgendwann im Bereich Food Design tätig zu sein. Zunächst einmal möchte ich aber die Prüfung bestehen. Das ist am allerwichtigsten.



Projektbeispiele

Vielfältigkeit wird grossgeschrieben

In der ganzen Schweiz unterstützt die UBS Stiftung für Soziales und Ausbildung Projekte von grosser Vielfalt. Roboter für Kinder sind ebenso darunter wie Fahrradkuriere oder ganz besondere Au-pairs.

Vergünstigt

Gleich doppelt etwas bewegen möchte Saetta Verde im Tessin. Zum einen bietet der gemeinnützige Verein Langzeitarbeitslosen im Rahmen eines Arbeitsintegrationsprogramms befristete Stellen als Velokuriere. Kunden können nach ihrem Einkauf die Waren an ausgewählten Stellen abgeben und bekommen diese dann von den Programmteilnehmern mit einem elektrisch betriebenen Cargo-Bike vor die Haustür geliefert. Zum anderen profitieren AHV/IV-Bezüger, für die der Einkauf oftmals schwierig zu bewältigen wäre, von diesem Lieferservice. Sie gehören zur Hauptzielgruppe von Saetta Verde und können die Dienstleistung stark vergünstigt nutzen.

Die UBS Stiftung für Soziales und Ausbildung finanziert die Anschaffung eines neuen Cargo-Bikes mit 10 000 Franken.

www.saettaverde.ch

Vermittelt

Die Integration von Migrantinnen hat sich der Verein für die Vermittlung von Tages-Au-pairs auf die Fahnen geschrieben. Das Programm dauert 6 bis 12 Monate und sieht vor, dass die Teilnehmerinnen lokale Familien und Haushalte stunden- oder tageweise bei Betreuungs- und Haushaltsaufgaben unterstützen. Im Gegenzug werden sie durch die Familie begleitet, lernen Deutsch, Wissenswertes über unsere Kultur und verdienen etwas Geld. Nach Praktikumsabschluss folgt idealerweise der Eintritt in ein Jobvermittlungs- und Weiterbildungsangebot oder gar ein normales Arbeitsverhältnis – zum Beispiel mit dem Gasthaushalt.

Die UBS Stiftung für Soziales und Ausbildung unterstützt das Programm mit 25 000 Franken.

www.tagesaupair.ch





Vernetzt

Abwesend, aber trotzdem mittendrin. So lässt sich das Prinzip hinter Avatar Kids vielleicht am besten umschreiben. Das einzigartige Projekt des Vereins Sciencity ermöglicht jungen Langzeitpatienten zwischen 4 und 18 Jahren, während eines oft monatelangen Spitalaufenthaltes, mit der Schule und ihrer gewohnten Umgebung verbunden zu bleiben. Das Bindeglied ist dabei der Avatar-Roboter Nao. Er vertritt die kleinen Patienten vor Ort und ermöglicht ihnen anhand einer eingebauten Kamera und eines Bildschirms, live und für alle sichtbar am Schulunterricht teilzunehmen. Auch die Familie kann sich dank Nao mit dem Kind im Spital verbinden. Dies ist insbesondere in den Abendstunden wichtig, wenn kleine Patienten häufiger allein sind.

Die UBS Stiftung für Soziales und Ausbildung unterstützt die Anschaffung und den umfassenden Einsatz von drei Avataren mit 75 000 Franken und damit die Ausweitung des Projekts ins Tessin, in die Romandie und nach Zürich.

www.avatarkids.ch



«Wir sind überzeugt:
Arbeitsintegration ist
gesellschaftliche
Integration und fördert
den Zusammenhalt
im Land.»

Alain Robert, Stiftungsratspräsident

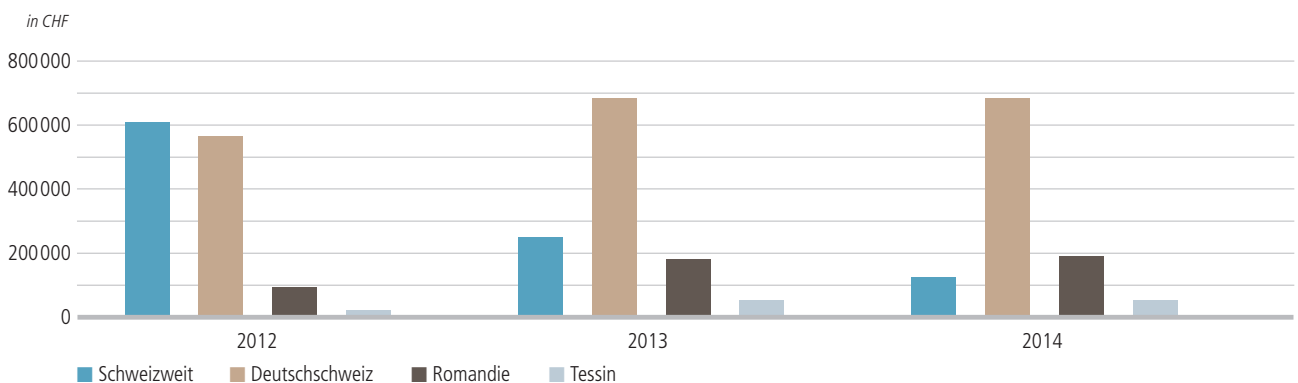
Förderstatistik

Kennzahlen

	2014	2013	2012
Beitragssumme	CHF 1 051 000	CHF 1 169 450	CHF 1 289 400
Anzahl Projektbeiträge	33	35	34
Absagen	146	169	185
Bewilligungsquote	18,4%	17,2%	15,5%

Auswertung nach Regionen

Projekte	Beiträge	in CHF	in Prozenten
Schweizweit	3	125 000	11,9
Deutschschweiz	21	686 000	65,3
Romandie	6	190 000	18,1
Tessin	3	50 000	4,7
Total	33	1 051 000	100,0



Liste aller Projektbeiträge

Betrag in CHF

AFAAP, Fribourg Einrichtung einer Küche, in der Koch- und Ernährungskurse für Menschen mit psychischen Erkrankungen durchgeführt werden	10 000
Arbeitsintegration stadtmuur, Winterthur ZH Anschaffung von Küchengeräten für einen Gastronomiebetrieb, in dem Arbeitsintegrationsplätze für Jugendliche angeboten werden	*30 000
Association CSV, Martigny VS Einrichtung von Arbeitsräumen, die für die Vermittlung von Arbeitssuchenden genutzt werden	10 000
Association Urgens, Petit-Lancy GE Aufbau eines Brockenhausbetriebs mit Ausbildungsmöglichkeiten für Jugendliche in Problemsituationen	**30 000
Associazione Saetta Verde, Lugano TI Anschaffung eines Cargo Bikes zur Erweiterung eines Hauslieferdienstes mit Arbeitsplätzen für Langzeitarbeitslose	10 000
Associazione Ticinese Famiglie Affidatorie ATFA, Vezia TI Aufbau des Projekts Casa Famiglia: temporäre Betreuungsplätze für Kinder und Jugendliche als Alternative zu einer Fremdplatzierung	20 000
BEWO Genossenschaft, Oberburg BE Geschützte Werkstatt: Einrichtung eines Arbeitsbereichs für Glasarbeiten	10 000
Certis Association, Genf Programm zur beruflichen Integration erwerbsloser Personen	20 000
Fondation du Parc zoologique La Garenne, Le Vaud VD Bildungselemente im Tierpark La Garenne	**100 000
Fondation gad Stiftung, Bern Inneneinrichtung für das Ausbildungsrestaurant Brasserie Eiger	50 000
Fondazione Paesaggio Mont Grand a Soazza, Soazza GR Ausbau eines didaktischen Zentrums für Umweltbildung	20 000
Gemeinnützige und Hilfsgesellschaft der Stadt St. Gallen GHG, St. Gallen Einrichtung von Arbeitsplätzen für Menschen mit Wahrnehmungsstörungen	50 000
HEKS/EPER, Lausanne VD Auf- und Ausbau des Projekts «jardiner en français» – Migranten lernen durch gemeinsame Gartenarbeit die Sprache, und ihre Integration soll erleichtert werden	20 000
HPV Rorschach, Rorschach SG Aufbau von Arbeitsplätzen für Menschen mit einer Behinderung	50 000
IG Sozialhilfe, Kafi Klick, Zürich Einrichtung einer betreuten Computerlernstation für armutsbetroffene Menschen mit Lerndefiziten	15 000
Öko-Reinigungsservice GmbH, Zürich Aufbau eines Ökogartenservice mit Integrationsarbeitsplätzen	20 000
Schule Talentia Zug, Zug Ausbau und Erneuerung der IT-Struktur an einer Schule für hochbegabte Kinder	30 000
Schweizerische Technische Fachschule Winterthur STFW, Winterthur ZH Ausrüstung eines neuen Gebäudeenergielabors für die Ausbildung von Fachleuten	25 000

* Projekt situiert, Abklärungen laufen

** Beiträge wurden durch Mittel aus einer Schenkung der Fondation Bertarelli finanziert

Betrag in CHF

Stiftung Jugenddorf St. Georg , Knutwil Bad LU	
Ausbau und Einrichtung einer Trainings- und Orientierungswerkstatt zur Förderung verhaltensauffälliger Jugendlicher	25 000
Stiftung Lebenshilfe , Reinach AG	
Einrichtung von neuen Arbeitsplätzen für Menschen mit geistiger Behinderung	50 000
Stiftung MyHandicap , Wil SG	
Jugend- und Bildungsforum mit Lehrstellenbörse für Jugendliche mit Handicap	25 000
Stiftung Steinegg , Wiesendangen ZH	
Einrichtung von Arbeitsräumen mit zusätzlichen Tagesangebotsplätzen für Menschen mit Behinderung	50 000
Stiftung Züriwerk , Zürich	
Schaffung von integrierten Arbeitsplätzen auf dem Hunziker Areal	61 000
Verein Jugendprojekt Alpenrose , Gadenen BE	
Einrichtung einer Werkstatt als Arbeits- und Trainingsmöglichkeit für Jugendliche	30 000
Verein abri – Wohnheim Erzenberg , Liestal BL	
Finanzierung von Arbeitsgeräten für die Werkstatt eines neuen Wohn- und Arbeitsheims	50 000
Verein für Vermittlung von Tages-Au-pairs , Hünibach BE	
Vermittlungen von Migrantinnen als betreute Tages-Au-pairs in deutschsprachige Haushalte	25 000
Verein Jugend und Wirtschaft , Bern	
Durchführung des nationalen Finals «Jugend debattiert 2015»	25 000
Verein MobiLab Mobiles Lernlabor Natur und Technik , Aarau AG	
Erarbeitung und Einführung einer Experimentalreihe «Forschend-entdeckendes Lernen»	10 000
Verein Noveos , Riedikon ZH	
Ausbau und Weiterentwicklung der Textilwerkstatt Seestern mit Arbeitsplätzen für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen	20 000
Verein RHYBOOT , Altstätten SG	
Anschaffung von Einrichtungsgegenständen für ein neues Werkstattgebäude der Behindertenorganisation	30 000
Verein Sciencity , Volketswil ZH	
Miniroboter zur Vernetzung von jungen Langzeitpatienten mit Schule und Zuhause	75 000
Wohnheim und Werkstätte Landscheide , Wald-Schönengrund SG	
Einbau der Küche für Kaffeestube und Gastronomie im neuen Werkstattgebäude	25 000
ZUWEBE Zugerische Werkstätte für Behinderte , Baar ZG	
Anschaffung von Küchengeräten für einen Gastrobetrieb mit Arbeitsplätzen für Menschen mit einer Behinderung	30 000
Total Projektbeiträge 2014: 33	1 051 000

Stiftungszweck und Organe

Die UBS Stiftung für Soziales und Ausbildung setzt sich seit mehr als 15 Jahren für das Gemeinwohl in der Schweiz ein. Sie fördert schwerpunktmässig Projekte in den Bereichen Soziales und Integration sowie Aus- und Weiterbildung. Ihre Ziele sind gemeinnützig und sie verfolgt keinerlei wirtschaftliche Zwecke.

Die Stiftung ist Mitglied von Swiss Foundations, dem Verband der Schweizer Förderstiftungen, und orientiert sich am Swiss Foundation Code.

Verantwortlich für die Tätigkeit der Stiftung ist der Stiftungsrat. Er wird dabei von der Geschäftsstelle unterstützt, die für die Gesuchbearbeitung, die Administration und die Kommunikation zuständig ist.

Stiftungsrat

Alain Robert, Präsident
Giovanni Crameri, Vizepräsident
Karin Oertli Küng
Roger von Mentlen
Reto Wangler

Geschäftsstelle

Curdin Duschletta, Geschäftsführer
Isabelle Ehlers, Stv. Geschäftsführerin
Liselotte Huser, Projektmitarbeiterin
Karen Seifert, Kommunikation

Buchführung und Jahresrechnung der UBS Stiftung für Soziales und Ausbildung werden jährlich von der Revisionsstelle Ernst & Young AG in Zürich geprüft. Zudem wird die Stiftung von der Eidgenössischen Stiftungsaufsicht beaufsichtigt.

Personelle Änderungen

Für die UBS Stiftung für Soziales und Ausbildung gab es 2014 einige personelle Veränderungen. Die Stiftungsräte Tom Ackermann und Markus Bechtiger schieden aus dem Stiftungsrat aus. Giovanni Crameri und der bisherige Geschäftsführer, Rainer Kirchhofer, gingen nach erfolgreichen Jahren bei UBS in Pension. Ihnen allen danken wir für ihr grosses Engagement.



UBS Stiftung für Soziales und Ausbildung
Augustinerhof 1
Postfach
8098 Zürich
Telefon +41-44-234 44 52

www.ubs.com/stiftungen

